

Regionalbund

standpunkt



DER WIRTSCHAFT

AZA 4410 Liestal

Standpunkt-Ausgabe Nr. 378 – 17. Jahrgang

DIE MEINUNG



Von Urs Berger,
Stv. Direktor
Wirtschaftskammer
Baselland,
Leiter Berufsbildung.

Allen Beteiligten einen grossen Dank

Heute vor einer Woche hat in Basel der Tag der Berufsbildung stattgefunden. Das eigentliche Gipfeltreffen der Schweizermeister am 31. Januar in der St. Jakobshalle begründete den Auftakt zum Jahr der Berufsbildung. Der Anlass wurde vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI und der Stiftung Swiss-Skills organisiert – ein grossartiger Event. Wie zentral die duale Bildung für den Erfolg unserer Volkswirtschaft ist, zeigte sich daran, dass es sich Bundesrat Johann Schneider-Ammann nicht nehmen liess, den Anlass in Basel zu beehren. Besonders beeindruckend war für mich persönlich das klare Bekenntnis des Schweizer Volkswirtschaftsministers zu unserer dualen Berufsbildung. Als Trümpfe dieses Systems nannte er unter anderem einen hohen Arbeitsmarktbezug, hohe Durchlässigkeit, hohe Bildungsrendite und eine gut eingespielte Zusammenarbeit zwischen Privaten und der öffentlichen Hand. Dabei machte der Bundesrat klar, dass 2014 in Sachen Berufsbildung ein «Jahr des Aufbruchs» werden soll. Es gehe in diesem Jahr darum, die bestehenden Potenziale auszuschöpfen und Innovationen in Gang zu setzen.

Ich finde es ermutigend, dass der Bundesrat nicht den geringsten Zweifel daran gelassen hat, wie wichtig ihm die duale Bildung ist. Der Schweizer Volkswirtschaftsminister liegt goldrichtig: Ohne Lehrbetriebe, ohne Ausbilderinnen und Ausbilder, ohne die KMU-Wirtschaft, welche die Ausbildungsmodelle dauernd weiterentwickeln und modernisieren, wäre das Erfolgsmodell duale Bildung – so wie wir es in der Schweiz leben – undenkbar. Aber auch Bund, Kantone und Verbände tragen ihren Teil zum Gelingen bei. Allen Beteiligten gebührt darum ein grosses Dankeschön.

DUALE BILDUNG – Das laufende Jahr bietet gleich mehrere Höhepunkte.

2014 – ein Jahr der Berufsbildung

Am Tag der Berufsbildung heute vor einer Woche zeichnete der Schweizer Volkswirtschaftsminister **Johann Schneider-Ammann** die besten jungen Berufsleute aus. In der Basler St. Jakobshalle ehrte der Bundesrat die 119 Medaillengewinnerinnen und -gewinner aus 39 Berufen und gab den Startschuss zum Jahr der Berufsbildung. In seiner Rede verschwie er nicht, dass mehr und mehr Jugendliche fehlen, um eine Lehrstelle zu besetzen (siehe Seite 3). «Leistungsstarke Jugendliche zu gewinnen, beginnt in den Betrieben», mahnte Schneider-Ammann. Viele Betriebe haben dies laut dem Volkswirtschaftsminister längst erkannt und richten sich darauf ein. «Sie übertragen talentierten Lernenden von Beginn weg Verantwortung. Zu diesen Fördermöglichkeiten kommen weitere dazu wie die Berufsmaturität, Mobilitätsangebote oder eben die Berufsmeisterschaften.»

Auch der Baselbieter Bildungsdirektor **Urs Wüthrich-Pelloli** begrüsst die mehr als 700 Anwesenden und betonte die Bedeutung der dualen Berufsbildung. Er gab sich begeistert über das grosse Echo, das die Einladung ausgelöst hatte.

«Ein einzigartiges Erfolgsmodell»

Laut **Urs Berger**, Stv. Direktor der Wirtschaftskammer Baselland und Leiter Berufsbildung, zeigt das grosse Interesse an der Veranstaltung, dass die duale Berufsbildung «ein einzigartiges Erfolgsmodell ist – und auch bleibt». Sie sei eine wesentliche Säule der Schweizer Volkswirtschaft. Neben der Veranstaltung vom vergangenen Freitag und den schweizerischen Berufsmeisterschaften im September (siehe Text rechts) bezeichnet Berger die von der Wirtschaftskammer organisierte Lehrabschlussprämierungsfeier vom kommenden 11. Juli als einen der Höhepunkte des laufenden Jahres. Die Feier für die Lehrabschluss-Besten, die ihre gewerblich-industrielle Berufsausbildung im Kanton Baselland im Rang absolviert haben, wird wie gewohnt im Kultur- und Sportzentrum (KUSPO) in Münchenstein stattfinden. *Daniel Schindler*
sgz Seite 13



Am Tag der Berufsbildung in der St. Jakobshalle befragt die Moderatorin und ehemalige Miss Schweiz, Christa Rigozzi, den für die Berufsbildung verantwortlichen Bundesrat Johann Schneider-Ammann. FOTO ZVG

ERSTE ZENTRALE BERUFSMEISTERSCHAFTEN

Um die Stärken des dualen Berufsbildungssystems einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, bieten sich im Jahr 2014 zahlreiche Plattformen. Höhepunkt werden vom 17. bis 21. September die ersten zentral durchgeführten schweizerischen Berufsmeisterschaften sein, die **Swiss-Skills Bern 2014**. Dieser Megaevent ergibt mit rund 1000 Wettbewerbsteilnehmenden

und den 200 000 erwarteten Besucherinnen und Besuchern ein perfektes Schaufenster für die Berufsbildung. Übers ganze Jahr verteilt finden weitere Veranstaltungen statt, beispielsweise ein nationales **Spitzen-treffen der Berufsbildung** Ende März, der **Radiotag** am 14. Mai oder der **internationale Bildungskongress** vom 15. bis 18. September in Winterthur.

LEHRPLAN 21 – Für die KMU-Wirtschaft ist klar: die duale Bildung gehört in den neuen Lehrplan.

Urs Berger: «Wir lassen nicht locker»

Die Vorbereitungen zur Umsetzung des Lehrplans 21 können nicht gestoppt werden. Das machte der Baselbieter Bildungsdirektor **Urs Wüthrich** vergangene Woche in einem Zeitungsinterview deutlich.

Für **Urs Berger**, Leiter Berufsbildung und Stv. Direktor der Wirtschaftskammer Baselland, ist unabhängig vom Einführungstermin ein Punkt zentral: Die «duale Bildung» muss einen wichtigen Platz haben – und zwar in allen Sekundarschulzügen.

Standpunkt: Herr Berger, sind Sie einverstanden mit dem Tempo, das bei der Umsetzung des Lehrplans 21 angeschlagen wird?

■ **Urs Berger:** Das Tempo ist meines Erachtens nicht so entscheidend. Viel wichtiger ist, dass der neue Lehrplan

inhaltlich die richtigen Prioritäten setzt. Das ist derzeit nicht der Fall.

Wo sehen Sie die Schwachpunkte des Lehrplans 21?

■ Das Thema Berufswahlvorbereitung nimmt nicht den Platz ein, der ihm gebührt. Der Prozess der Berufswahl muss schon früh einsetzen. Das gilt auf allen Stufen der Sekundarschule, auch auf der progymnasialen. Hier lassen wir nicht locker.

Aber sollen die Schülerinnen und Schüler des Sekundarschulniveaus P nicht lieber ein Gymnasium besuchen?

■ Wenn das ihrer Neigung entspricht, warum nicht? Es ist aber nicht zwingend. Die heutigen Berufe, die man im Rahmen der dualen Bildung er-

lernen kann, sind oft ausserordentlich anspruchsvoll, gerade auch im technischen Bereich. Zudem ist das Bildungssystem heute derart durchlässig, dass man mit einem Berufsabschluss eine hervorragende Karriere machen kann. Dabei hat man erst noch den Vorteil, bereits über praktische Berufserfahrung zu verfügen. Das ist nicht zu unterschätzen.

Was trägt die Wirtschaft dazu bei, die Sensibilisierung an den Volksschulen zu erreichen?

■ Wir verfolgen verschiedene Ansätze. Zum Beispiel gehen wir buchstäblich selbst zur Schule. Im Rahmen des Projekts «Fit in die Lehre» besuche ich regelmässig Schulklassen und bringe den Schülerinnen und Schülern die Berufsbildung näher. Das tue

ich jeweils gemeinsam mit Jugendlichen, die selbst eine Berufslehre absolvieren. Das ist authentisch. Sie sprechen dieselbe Sprache. Ebenfalls erfolgreich ist unsere schweizweit beachtete Berufsschau. Hier können die Jugendlichen die Berufe ganz praktisch erleben.

Welche Bedeutung kommt dem Lehrplan 21 dabei zu?

■ Duale Bildung ist eine Verbundaufgabe von Wirtschaft und Schule. Die Wirtschaft trägt schon viel zum Gelingen bei. Nun sollte auch die Schule das Instrumentarium erhalten, in dieser Verbundaufgabe ihren Beitrag zu leisten. Dazu braucht es einen Lehrplan 21, der eben auch ganz klar der dualen Bildung Rechnung trägt. *Interview: Daniel Schindler*

HEUTE IN DER

Gewerbezeitung

RADIO- UND TV-GESETZ 1

Völlig willkürliche neue Mediensteuer.

VERMÖGENSVERWALTUNG 5

«Regulierer schaffen ständig neue Regulierungen.»

FINANZPLATZ SCHWEIZ 15

Die meisten Akteure sind KMU.

CAS – Studiengang «Unternehmensführung KMU (CAS)» von Wirtschaftskammer und FHNW.

Ein neuer Jahrgang an KMU-Führungskräften

Die Ausgabe 2014 des Fachhochschulstudiengangs «Unternehmensführung KMU (CAS)» ist im vergangenen Monat gestartet. Gemeinsam mit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und der Basellandschaftlichen Kantonalbank (BLKB) bietet die Wirtschaftskammer Basel dieses berufsbegleitende Studium bereits zum dritten Mal an. Der Studiengang richtet sich vor allem an künftige Unternehmer in KMU, welche sich beispielsweise im Zuge einer Nachfolgeregelung oder Firmengründung mehr Know-how für Führungsaufgaben aneignen möchten.

Wichtig für Wirtschaftskammer

Der stellvertretende Direktor der Wirtschaftskammer, **Urs Berger**, begrüßte die Studierenden zu ihrer ersten Lehrveranstaltung im Haus der Wirtschaft in Liestal. Er stellte die Bedeutung der Aus- und Weiterbildung für die Wirtschaftskammer heraus: «Durch unseren Lehrbetriebsverbund sorgen wir dafür, dass auch

kleinere KMU die Möglichkeit zur Ausbildung junger Menschen zu Fachkräften erhalten. Gleichzeitig finden dadurch jedes Jahr rund 200 Jugendliche in mehr als 30 Branchen einen hervorragenden Ausbildungsplatz.»

Auch die Ausbildung künftiger Führungskräfte liege der Wirtschaftskammer am Herzen, sagte Berger. Genau dies geschehe im CAS-Studiengang: «Sie werden künftig ihren Teil dazu beitragen, dass unsere KMU innovativ bleiben und so auch flexibel auf die Bedürfnisse am Markt reagieren können.»

Aus verschiedensten Branchen

Die Studierenden sind unterschiedlichen Alters und kommen aus den verschiedensten Branchen. Die Dozenten **Adrian U. Sidler** und **Dennis M. Ulmann** sind bei jeder Durchführung von der Heterogenität der Anmeldungen beeindruckt.

Auch die Teilnehmenden selbst empfinden diesen Erfahrungsaustausch als äusserst spannend und lehrreich,



Der stellvertretende Wirtschaftskammerdirektor Urs Berger begrüßt die Studierenden im Haus der Wirtschaft.

FOTO WOLNIK

so beispielsweise das Ehepaar **Daniela und Markus Auf der Maur**. Die Beiden führen den «Landhof» in Pratteln, ein Bio-Restaurant, in welchem sie selbst viele junge Menschen ausbilden. «Wir profitieren stark von den unterschiedlichen Hintergründen der Studierenden und den Kontakten, welche sich dadurch ergeben», sagt Daniela Auf der Maur im Gespräch mit dem Standpunkt. Neben dem Netzwerk möchten sie und ihr Mann

vor allem von den Führungs-Werkzeugen profitieren, die sie im Studium anzuwenden lernen.

Mit dem gleichen Ziel hat sich **Roman Breitenstein** angemeldet. Er ist seit 2010 Geschäftsführer und Mitinhaber der Breitenstein Fenstertechnik AG in Diepflingen und hat als gelernter Automechaniker den Quereinstieg gewagt. «Angesichts des ständig steigenden Personalbestands, welchen wir in unserem Unternehmen haben,

fehlten mir die nötigen Führungsfähigkeiten», sagt Roman Breitenstein.

«Besonders beim Faktor Mensch, welcher beim CAS-Studiengang im Mittelpunkt steht, habe ich als junge Führungsperson noch grosses Potential.» Gemeinsam mit den anderen Studierenden hofft er, das Teilzeitstudium im Herbst erfolgreich abschliessen zu können.

Christoph Wolnik

POLIT-KOLUMNE

Mit Schikanen gegen die Volksrechte

Welcher Teufel hat denn diese vierzig Volksvertreter im Nationalrat geritten? Insgesamt zwanzig von der CVP, unter ihnen als einziger Nordwestschweizer der Basler Nationalrat Markus Lehmann, acht BDP-Angehörige und sieben Grünliberale, um nur die drei grössten Unterzeichnergruppen zu nennen, haben ein Postulat des Obwaldner Christlichsozialen Karl Vogler mitunterschieden, der Bundesrat solle Vorschläge für «Limitierende Mechanismen bei Volksinitiativen» prüfen. Ein Fünftel der Grossen Kammer hat es also satt, dass ihm die laut Bundesverfassung höchste Instanz der Eidgenossenschaft, das Stimmvolk, in die Traktandenliste hineinpflücht. Gegenwärtig liegen 18 behandlungsreife Volksinitiativen in den Dossiers des Bundesrates und der Bundesversammlung. Für weitere 14 Volksbegehren werden Unterschriften gesammelt. Die Bundeskanzlei preist das Initiativrecht (100 000 Unterschriften innert 18 Monaten) so: «Volksinitiativen gehen nicht vom Parlament oder von der Regierung aus, sondern von den Bürgerinnen und Bürgern. Sie gelten als Antriebsmoment der direkten Demokratie.»

Seit 1891 wurden 421 Volksinitiativen vorgeprüft, lanciert, eingereicht, erfolglos abgebrochen, zurückgezogen, abgeschrieben, ungültig erklärt oder zur Abstimmung gebracht. Von all den Versuchen, etwas in eine andere Richtung zu bewegen in der Bundespolitik, bestanden in 187 Volksabstimmungen nur gerade 20 Initiativen den Akzeptanztest mit der Doppelhürde (Mehrheit von Volk und Ständen) vor dem Souverän. Das wären bescheidene 10,7 Prozent. Wo also liegt das Problem? Einem Teil der vom Volk gewählten Mitbürgerinnen und Mitbürger geht's offenbar gegen den Strich, dass der Gebrauch der politischen Rechte ihnen immer wieder Tempo und Stossrichtung vorzugeben versucht. Ob's um die «Offenlegung der Politiker-Einkünfte», ein «EU-



Peter Amstutz, ehemaliger Leiter der Bundeshaus-Redaktion der «Basler Zeitung»

Beitrittsmoratorium», den «Bürokratie-Stopp», «gegen Masseneinwanderung» oder «für ein bedingungsloses Grundeinkommen» geht, hinter jedem dieser Themen steckt ein Anliegen, das anfänglich eine Minderheit für so wichtig hält, dass sie darüber eine öffentliche Kontroverse will.

Das ist legitim, ob's nun passt oder nicht. Vom genialen Wurf bis zum populistischen Blödsinn hat alles Platz. Nationalrat Vogler wünscht vom Bundesrat Vorschläge, um die «Hürden» für die Einreichung von Volksinitiativen zu erhöhen, «ohne deswegen das Institut der Volksinitiative als wesentlichen Bestandteil direktdemokratischer Rechte übermässig einzuschränken». Der Bundesrat soll sich ausdrücklich nicht auf die Erhöhung der Zahl der Unterschriften, Fristverkürzungen oder materielle Schranken beschränken, sondern «andere Möglichkeiten aufzeigen, insbesondere auch unter Miteinbezug entsprechender Regelungen in andern Staaten, samt Darlegung ihrer Vor- und Nachteile und der dafür im schweizerischen Recht nötigen Anpassungen».

Dass ausgerechnet Mitglieder der obersten gesetzgebenden Behörde des Bundes glauben, dem Staat sei am besten gedient, indem man mitdenkenden Stimmbürgern das Maul stopfe, das ist viel besorgniserregender als die Initiativenflut.

Zugegeben: Die Gesamtschau der Volksinitiativen fördert auch manchen Unfug zutage. Aber das ist keine Rechtfertigung für den Versuch, dem Stimmvolk durch Schikanen die direktdemokratische Gestaltung des Bundes streitig machen zu wollen. Noch absurder ist, was unlängst der frühere Staatssekretär und ehemalige Direktor des damaligen Bundesamts für Flüchtlinge, Jean-Daniel Gerber, öffentlich verkündete. Er meinte, die Initiativenflut halte die Politik davon ab, «die wahren Probleme zu lösen». Wer ist denn berufen, diese Probleme zu erkennen und zu sagen, wo der Bevölkerung der Schuh drückt? Etwa die Staatsdiener in ihren gepolsterten Elfenbeintürmen? Oder die vom Volk gewählten Mitglieder der gesetzgebenden Bundesversammlung? Der höchste Wert der politischen Rechte liegt doch gerade darin, dass sie ein ausgezeichnetes Instrument sind, um den Puls des Volkes zu fühlen und Volksvertreter sowie Verwaltungsfürsten auf den Boden der Wirklichkeit zurückzuholen. In Nationalrat Voglers Postulatsbegründung findet sich übrigens die perfekte Argumentation, warum man sein Postulat folgenlos versenken sollte: «Die direktdemokratischen Rechte in der Schweiz tragen nicht nur zur politischen Stabilität, sondern auch zum wirtschaftlichen Erfolg und zur tiefen Staatsverschuldung bei. Gleichzeitig sind diese Rechte Identifikationsmerkmal des schweizerischen Staatsverständnisses.» Wo er recht hat, da hat er recht!

Der Autor gibt seine eigene Meinung wieder. Diese muss sich nicht mit jener der Wirtschaftskammer decken.

WIRTSCHAFTSOFFENSIVE

Federführung liegt ab kommendem April beim Volkswirtschaftsdirektor.

Thomas Weber übernimmt

Der Baselbieter Volkswirtschaftsdirektor **Thomas Weber** übernimmt die Federführung bei der Baselbieter Wirtschaftsoffensive. Der Baselbieter Regierungsrat habe beschlossen, «den Vorsitz des Projektausschusses und damit die Leitung der Aufsicht und Kontrolle über das Projekt Wirtschaftsoffensive per Anfang April 2014 an Regierungsrat Thomas Weber, Vorsteher der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion, zu übertragen», schreibt die Regierung in einer Mitteilung vom vergangenen Dienstag. Die Projektorganisation werde gemäss der Verordnung zum Projektmanagement angepasst.

Regierung bleibt Auftraggeber

«Auftraggeber des alle Direktionen umfassenden Projekts mit Top-Priorität ist und bleibt der Gesamtregierungsrat», heisst es weiter in der Mitteilung. Als Aufsichts- und Kontrollorgan werde der Projektausschuss unter dem Vorsitz des Vorstehers der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion neu mit je einer Vertretung aus allen fünf Direktionen besetzt. Der Gesamtregierungsrat werde systematisch in engem Rhythmus informiert und fasse gestützt darauf die auf seiner Stufe erforderlichen Beschlüsse. «Das Projektcontrolling wird extern wahrgenommen und überwacht den Projektfortschritt hinsichtlich Qualität, Dauer und Kosten sowie hinsichtlich der Entwicklung der Risiken», schreibt der Regierungsrat. Die Berichterstattung an den Projektausschuss erfolge mindestens quartalsweise.

Neue Unternehmen anziehen

Die Baselbieter Wirtschaftsoffensive ist ein Kernstück der Legislaturplanung 2012–2015. Sie will den Ertrag aus der Unternehmenssteuer bis 2018 um 50 Prozent steigern. Dieses Ziel kann nach Ansicht der Baselbieter Regierung erreicht werden, wenn sich genügend zusätzliche wertschöpfungsstarke Unternehmen im Kanton ansiedeln und die bestehenden Unternehmen am Standort Baselland festhalten. sda/ra

IMPRESSUM

Herausgeber/Verlag:
Schweizerischer Gewerbeverband sgv,
Schwarztorstrasse 26, Postfach 8166, 3001 Bern,
Tel. 031 380 14 14 - verlag@sgv-usam.ch
Redaktion sgz: Schwarztorstrasse 26, 3007 Bern
Tel. 031 380 14 14 - redaktion@sgv-usam.ch

Regionalbund «Standpunkt»
Herausgeber: ■ Wirtschaftskammer Baselland
■ Arbeitgeber Baselland ■ Unabhängiges
Podium für eine liberale Wirtschaft und
Gesellschaft, Haus der Wirtschaft,
Altmarktstrasse 96, 4410 Liestal

Tel. 061 927 64 64, Fax 061 927 65 50
Internet: www.kmu.org
E-Mail: standpunkt@kmu.org
Verantwortung: Christoph Buser, Direktor
Redaktion/Umbruch: Reto Anklin (ra)
Produktion: IWF, Postfach 633, 4410 Liestal

Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen
Adressänderungen:
Bitte an Wirtschaftskammer Baselland
E-Mail: standpunkt@kmu.org
Der Abdruck von Textbeiträgen mit vollständiger
Quellenangabe ist erlaubt.

NEUE PRODUKTIONSANLAGE

Grosse Investition im Industriegebiet Schweizerhalle.

CABB baut in Pratteln aus

Das Chemieunternehmen CABB hat in Pratteln 32 Millionen Franken in den Bau einer neuen Mehrzweckproduktionsanlage investiert. «Die neue Anlage bringt CABB, aber auch ihre wichtigen Kunden, einen grossen Schritt voran», sagte **Martin Wienkenhöver**, CEO der CABB-Gruppe, Ende Januar an einer Medienkonferenz in Pratteln.

Thomas Fuhrer, Leiter der Pilot- und Produktionsanlagen von CABB in Pratteln, sagte, dass die neue Produktionslinie die Kapazitäten ab diesem Februar erhöhe: «Bisher lag das grösste Reaktorvolumen im Werk bei sechs Kubikmetern, die sechs neuen Reaktoren verfügen über ein Volumen von je zwölf Kubikmetern.» Neben dem bestehenden Tanklager wurde ein Neubau mit vier Tanks errichtet. Die gesamte Anlage ist mit einem neuen Prozessleitsystem ausgestattet. Sie entspricht den höchsten Anforderungen an Sicherheit und Umweltschutz. «Unsere Auftragsbücher sind schon heute voll. Wir werden die Anlage also vom ersten Tag an unter Vollast fahren können», sagte Thomas Fuhrer an der Medienkonferenz.

Starkes Zeichen für Wirtschaftsoffensive

Landrat **Christoph Buser**, Direktor der Wirtschaftskammer Baselland, betonte an der Medienkonferenz im Industriegebiet Schweizerhalle, wie wichtig solche Investitionen für den Wirtschaftsraum Baselland seien. «Letztlich ist es ein starkes Zeichen für die Wirtschaftsoffensive des Kantons. Es geht nicht nur um die Ansiedlung von neuen Unternehmen, sondern ebenso um die Bestandespflege», sagte Buser. Er sei froh, dass es im Baselland so verantwortungs-



Thomas Fuhrer, Leiter der Pilot- und Produktionsanlagen von CABB in Pratteln (Mitte), zeigt Besuchern die neue Mehrzweckproduktionsanlage. FOTO SÜTTERLIN

volle Unternehmen gebe, die seit Jahren investieren und neue Jobs schaffen würden. Das Industriegebiet Schweizerhalle/Pratteln ist ein wichtiges Zentrum der chemischen Produktion in Europa. In den vergangenen drei Jahren investierten die Firmen am Standort Muttenz/Pratteln rund 200 Millionen Franken in ihre Anlagen. Weitere Expansionsprojekte und Ausbauschritte sind in Planung; diese werden weitere 200 Millionen Franken umfassen.

CABB plant weitere Investitionen

Alleine CABB hat zwischen 2011 und 2013 mehr als 60 Millionen Franken in die Erneuerung der Anlagen investiert. Von 2014 bis 2016 sei sogar noch ein höheres Investitionsvolumen vorgesehen, hiess es an der Medienkonferenz. CABB beschäftigt in Pratteln rund 320 Mitarbeitende und produziert jährlich rund 570 000 Tonnen Chemikalien. Davon werden um die 250 000 Tonnen an die Agro-, Chemie- und Pharmaindustrie geliefert, die sie dann zu Endprodukten verarbeiten.

Robert Dahinden, General Manager Business Unit Custom Manufacturing, erklärte das Erfolgsrezept des Chemieunternehmens, für das er arbeitet: «CABB besteht im hart umkämpften Markt, weil es seine Prozesse unter Einsatz neuester Technologie laufend optimiert und seine Produkte in modernen Anlagen mit hohem Automatisierungsgrad und auf Basis umfassenden Prozess-Know-hows herstellt.» *Reto Anklin*

BERUFSBILDUNG – Die Bevölkerungsentwicklung wird zur Herausforderung für KMU.

Der Bund rechnet mit massiv sinkenden Schülerzahlen

Bis 2018 werden acht Prozent weniger Schüler die obligatorische Schulzeit als heute abschliessen. Dies besagt das wahrscheinlichste Szenario des Bundesamts für Statistik zur Entwicklung des schweizerischen Bildungssystems. Dieser deutliche Rückgang der Schülerzahlen an der obligatorischen Schule wird spürbare Konsequenzen für die Anschlusslösungen auf der Sekundarstufe II mit sich bringen. Die berufliche Grundbildung wird als wichtigste Erbringerin von Bildungsleistungen auf dieser Stufe die Auswirkungen am empfindlichsten spüren.

Harter Wettbewerb um Talente

Einzelne Branchen werden unterschiedlich betroffen sein. Der Bund prognostiziert folgende Entwicklungen bei den Lehrabschlüssen: Baugewerbe (–6%), Technik (–8%), persönliche Dienstleistungen (–8%) verarbeitendes Gewerbe (–14%). Gewinner sind in der Prognose folgende Bereiche: Sozialwesen (+25%), Gesundheitswesen (+23%), Informatik (17%) und Wirtschaft und Verwaltung (3%).

Klein- und Kleinunternehmen – sie bilden 70 Prozent der Lernenden aus – trifft diese Entwicklung hart. Anders als Grossunternehmen verfügen sie über wenige Ressourcen für ein professionelles Lehrstellenmarketing. Sie laufen Gefahr, im Wettbewerb um Talente zu unterliegen. Insbesondere für diese KMU eignet sich der KMU-Lehrbetriebsverbund besonders gut (siehe Text rechts). *Urs Berger*



Lernende des KMU-Lehrbetriebsverbunds Baselland und Umgebung bereiten sich in einem Lager im italienischen Varazze auf die Lehrabschlussprüfungen vor. FOTO ARCHIV

LEHRBETRIEBSVERBUND – Im Team stark – seit 14 Jahren.

Professioneller Dienstleister für Auszubildende und Lernende

Der Wettbewerb um Talente wird für KMU härter (siehe Text links). Eine gute Variante, sich als kleines Unternehmen in Sachen Lehrlingswesen zu professionalisieren und sich gleichzeitig von lästigen, administrativen Arbeiten zu entlasten, bietet der KMU-Lehrbetriebsverbund Baselland und Umgebung.

Er wurde im Jahr 2000 von der Wirtschaftskammer gegründet, als er-

kannt wurde, dass viele potenzielle Lehrbetriebe im KMU-Bereich nicht ausbilden.

Hohe Eintrittsschwelle

Sehr kleine oder spezialisierte Betriebe begründen dies oft damit, dass sie über zu wenige Einsatzmöglichkeiten für Lernende verfügen bzw. den gesamten Bildungsplan auf betrieblicher Seite eines Lehrberufes nicht

abdecken könnten. Auch gilt die Eintrittsschwelle für Unternehmen, die noch nicht ausbilden, als hoch. Als professioneller Dienstleister bietet der Verbund darum einen Rundumservice für die von ihm betreuten Lehrbetriebe und Lernenden. *UB*

LINK

www.kmu.org/dienstleistungen/berufsbildung

FAMILIENFREUNDLICHKEIT IN KMU – Bei der Jermann Ingenieure + Geometer AG in Arlesheim wird einer der fünf Geschäftsbereiche von vier jungen Kadermitarbeitern gemeinsam geführt.

Bereichsleiter teilen sich die Arbeit

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewinnt immer mehr an Bedeutung. Am Projekt «Familienfreundliche KMU im Baselland», das von der Wirtschaftskammer Baselland, dem Fachbereich Familien, der Fachstelle für Gleichstellung, sowie dem Baselländer Bündnis für Familien getragen wird, nehmen zwölf Pilotbetriebe aus verschiedenen Branchen teil. Durchgeführt wird das Projekt von der Fachstelle UND.

Auch die Jermann Ingenieure + Geometer AG aus Arlesheim gehört dazu. Seit Anfang Februar wird dort der Geschäftsbereich Bau- und Ingenieurvermessung kollektiv geführt. Die Führungsaufgaben teilen sich vier junge Kadermitarbeiter. Zum Teil haben sie schon Familie oder stehen vor der Gründung einer Familie.

Ideale Lösung

Bisher wurden alle Geschäftsbereiche jeweils von einer Person geführt. Mit der kollektiven Führung eines von insgesamt fünf Geschäftsbereichen praktiziert Jermann nun zwei Modelle. Für Firmenchef **Fabian Frei** handelt es sich um eine ideale Lösung. Von grossem Vorteil dabei ist, dass die Verantwortung und zeitliche Mehrbelastung bei einem solchen Führungsmodell auf ein familienfreundliches Mass auf mehrere Köpfe verteilt werden kann.



Firmenchef Fabian Frei (vorne, im Anzug) und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jermann Ingenieure + Geometer AG. FOTO ZVG

Die vor über sechzig Jahren gegründete Jermann Ingenieure + Geometer AG beschäftigt heute 66 Mitarbeitende an vier Standorten im Kanton Baselland. Fabian Frei ist Mehrheitsaktionär und Vorsitzender einer sechsköpfigen Geschäftsleitung. Mit den fünf Geschäftsfeldern Amtliche Vermessung, Bau- und Ingenieurvermessung, Geoinformation, Leitungsdokumentation und Landmanagement gehört die Firma zu den marktführenden Vermessungsunternehmen in der Schweiz und ist auf technisch hochqualifizierte und bestens ausgebildete Fachleute angewiesen. Angesichts des bereits bestehenden Fachkräftemangels gestaltet sich

die Personalsuche aber oft schwierig. Um in diesem «Rekrutierungs-Wettbewerb» bestehen zu können, spielt die Attraktivität und Familienfreundlichkeit des Betriebs eine entscheidende Rolle, wie Fabian Frei aus Erfahrung weiss.

Fünf Tage Vaterschaftsurlaub

Mit einer modernen Infrastruktur, einem guten Arbeitsklima, der Förderung des Teamgeistes, einem flexiblen Arbeitszeitmodell und einer offenen Kommunikation kann die Firma bereits heute für sich in Anspruch nehmen, ein sehr attraktiver Arbeitgeber zu sein. Ab diesem Jahr gewährt das Unternehmen einen fünf-

tägigen Vaterschaftsurlaub und alle Mitarbeitenden haben – unabhängig vom Alter oder der Funktion – fünf Wochen Ferien. Ebenfalls neu ist, dass Dienstaltersgeschenke nicht mehr nur in klingender Münze, sondern auch in Form von zusätzlichen Ferientagen bezogen werden können.

Individuelle Teilzeitarbeit

Laut Fabian Frei hat die Firma bereits in der Vergangenheit immer wieder Hand geboten für individuelle Teilzeitarbeits-Modelle. Mit mehreren neuen Stellen sollen im Verlauf dieses Jahres zusätzliche Ressourcen geschaffen und insbesondere auch Stellvertreter-Regelungen besser ermöglicht werden. Solche und andere gezielte Massnahmen wirken sich positiv auf die Betriebsmoral aus und steigern auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Bei der Jermann AG gibt es auch keine Lohnunterschiede zwischen Mann und Frau. «Gleicher Lohn für gleiche Leistung und gleiche Funktion» ist selbstverständlich. *Marcel W. Buess*

Der Standpunkt der Wirtschaft stellt 2014 in loser Folge jene KMU vor, die am kantonalen Programm «Familien-Check-up» teilgenommen haben.

LINK

www.familienfreundliche-kmu.bl.ch

Treffpunkt Quelle.

Wir sind Ihr Pool für die Kontakte.

Was Sie brauchen, sind Beziehungen. Unser Pool ist Ihre Quelle.

In unserem Netzwerk laufen die Fäden von Profis, Behörden, Unternehmen und Politikern zusammen.

Unsere Mitglieder sind vernetzt und informiert.

Fädeln Sie ein, die anderen tun es auch.

Haus der Wirtschaft

Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum für KMU
aus Gewerbe, Handel, Dienstleistung und Industrie
Altmarktrasse 96
CH-4410 Liestal

Tel. 061 927 64 64
Fax 061 927 65 50
info@kmu.org

www.kmu.org

AUS DEM LANDRAT

Der Landrat sagt Ja zur Gewerbeparkkarte

Der Basellbieter Landrat hat sich im Januar für die Einführung der von der Wirtschaftskammer Baselland initiierten Basellbieter Gewerbeparkkarte ausgesprochen. Die dazu nötigen Änderungen der Kantonsverfassung und des Strassengesetzes blieben in der ersten Lesung unbestritten. Auslöser für die Forderung nach einer Gewerbeparkkarte war die Absicht der Regierung Basel-Stadt im Jahr 2009, eine strikte Parkraumbewirtschaftung einzuführen und damit sämtliche Gratisparkplätze abzuschaffen. Autos sollten generell von der Stadt ferngehalten werden. Für die umliegenden Gemeinden im Kanton Baselland bedeutete dies, dass sie ebenfalls eine Parkraumbewirtschaftung einführen mussten, um nicht durch Stadt-Pendler zugesperrt zu werden.

Erleichterung für KMU

Für das Gewerbe, insbesondere Handwerker, die bei Montageeinsätzen auf das Parkieren nahe beim Kunden angewiesen sind, bedeuten die unterschiedlichen Parkraumbewirtschaftungsregimes in der Region eine unzumutbare Belastung. Daher setzte sich die Wirtschaftskammer Baselland für eine einheitliche Gewerbeparkkarte ein, die sowohl in Basel-Stadt, als auch in Baselland gelten soll und unbürokratisch erworben werden kann. 2009 organisierte die Wirtschaftskammer den ersten bikantonalen Runden Tisch und war seither an der Ausarbeitung der Gewerbeparkkarte massgeblich beteiligt.

Die Gesetzesänderung ermöglicht später auch die Ausgabe einer bikantonalen Gewerbeparkkarte für Baselland und Basel-Stadt. Laut der Justiz- und Sicherheitskommission des Landrats soll die Parkkarte 100 Franken pro Fahrzeug und Jahr in Baselland, 200 Franken in Basel-Stadt und 250 Franken für beide Kantone zusammen kosten. *sda/ra*

KMU-EXPORTINDIKATOR – Die exportorientierten Schweizer KMU starten gut ins neue Jahr.

Die Zeichen stehen auf Wachstum

«Die Exportstimmung ist zu Beginn des ersten Quartals 2014 so zuversichtlich wie seit Mitte 2011 nicht mehr», schreiben die Exportförderorganisation Switzerland Global Enterprise (S-GE) und die Credit Suisse (CS) in ihrer Medienmitteilung zum gemeinsam erstellten KMU-Exportindikator für das erste Quartal 2014. Die Schweizer KMU spüren ein Anziehen des Exportwachstums. Aktuell werde bei den Exportperspekti-



ven ein Wert von 64,9 Punkten erreicht. «Das ist deutlich mehr als die 59,3 Punkte des Vorquartals und der höchste Wert seit dem 3. Quartal 2011», heisst es in der Medienmitteilung. Der Wert errechnet sich aus der Exportstimmung der KMU für das erste Quartal 2014 und den effektiven Exporten im Vorquartal.

Geografisch breit abgestützt

Das Wachstum sei geografisch breit abgestützt. Kräftige Wachstumsimpulse seien aus Japan, den USA und Grossbritannien zu erwarten. «Etwas gemässiger, aber immer noch positiv», präsentieren sich gemäss dem KMU-Exportindikator die

Wichtigste Exportmärkte im kommenden Halbjahr (1./2. Quartal 2014)

Wichtigste Zielländer gemäss Befragung eines Panels von über 200 Schweizer KMU (Mehrfachnennungen möglich)



Europa ist der mit Abstand wichtigste Exportmarkt für Schweizer KMU.

GRAFIK S-GE

Exportaussichten in die grossen Schwellenländer China, Indien, Russland und Brasilien. Auch in der Eurozone stünden die Zeichen zu Jahresbeginn auf Wachstum, schreiben S-GE und CS. «In Deutschland und Italien liegen die Exporterwartungen auf den höchsten Niveaus der letzten 30 Monate.» Einzig in Frankreich und Griechenland muss mit einer weiter rückläufigen Nachfrage gerechnet werden.

Die einzelnen Branchen der Schweizer Exportwirtschaft sind unterschiedlich optimistisch ins neue Jahr gestiegen.

Chemie und Pharma an der Spitze

Mit einigem Abstand an der Spitze der Indexliste stehen die Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor und dem Chemie-/Pharma-Sektor. Wachsende Exporte erwarten auch die Sektoren Papier, Konsumgüter,

EXPORTBAROMETER

Das Exportbarometer der Credit Suisse bildet die ausländische Nachfrage nach Schweizer Produkten ab. Der Wert ist von 1,06 im Vorquartal auf 1,36 gestiegen. Das ist der höchste Wert seit dem Frühjahr 2011. Die Exportaussichten liegen nicht nur deutlich über der Wachstumsschwelle, sondern auch über dem langjährigen Durchschnitt von 1. «Der seit Anfang 2013 anhaltende Aufwärtstrend hat sich somit in den letzten Monaten noch akzentuiert», heisst es in der Medienmitteilung. Zur Konstruktion des Exportbarometers werden wichtige Vorlaufindikatoren für die Industrie in den 28 wichtigsten Abnehmerländern zusammengetragen. *ra*

Präzisions- und Metallindustrie. Als Grund für die Steigerung der Exporte nennen die Unternehmen verstärktes Marketing und Produktinnovationen. Mit rückläufigen Exporten rechnen einzig die Unternehmen aus dem Maschinenbau und jene aus der Elektrotechnik. *Reto Anklin*

LINK

www.switzerland-ge.com/exportindikator

ANZEIGE

TKF



Unsere Kundinnen und Kunden wissen genau, warum sie sich bei der Pensionskasse für die ASGA entscheiden. Zum Beispiel weil wir mit unserem unabhängigen Kapitalanlage-Management eine grundsätzliche Anlagestrategie verfolgen oder weil bei uns die Sicherheit der Vorsorgegelder unserer Mitglieder an erster Stelle steht. Möchten Sie mehr über die beliebteste Pensionskasse der Deutschschweizer KMU erfahren? Besuchen Sie uns im Internet auf asga.ch oder rufen Sie an: 044 317 60 50. Ganz einfach.

Josef Niederberger, Head of Finance & Administration, Storck (Schweiz) GmbH

«Weil man sich hier eher an Jahrzehnten als an Quartalen orientiert.»

Einfach ASGA
pensionskasse

GEWERBEVEREIN SISSACH UND UMGEBUNG – Der Sissacher Gewerbeverein wurde vor 130 Jahren zur «freundschaftlichen Verständigung der Handwerker und Gewerbetreibenden» gegründet. Gemeinsam verteidigen die Mitglieder ihre Interessen gegenüber den Behörden.

Gegründet wegen pauschaler Vorwürfe

Im April 1884 schlossen sich 55 Sissacher Handwerker und Gewerbetreibende zu einer Interessenvertretung zusammen. Damit entstand der heute drittälteste, noch bestehende Gewerbeverein des Baselbiets. Zuvor fanden in Liestal (1875) und in Arlesheim (1880) solche Gründungen statt.

Laut der Vereinschronik boten «pauschale Vorwürfe und Verdächtigungen der Gemeindebehörden, die hiesigen Handwerker würden zu hohe Rechnungen stellen», den Anlass zur Gründung eines Gewerbevereins. Gemeinsam konnte man sich wirkungsvoller wehren. Neben der «freundschaftlichen Verständigung der Handwerker und Gewerbetrei-



Die mega 2010 war die erste Openair-Gewerbeausstellung im Baselbiet.

FOTO ZVG

GEWERBEVEREINE STELLEN SICH VOR

benden» unter sich, wie es damals im statutarischen Vereinszweck formuliert war, entwickelte sich die Aus- und Weiterbildung des beruflichen Nachwuchses bald zum eigentlichen Hauptanliegen des Vereins.

Zeichenschule gegründet

Zu diesem Zweck betrieb auch der Sissacher Gewerbeverein eine so genannte Zeichenschule. Das Zeichnen respektive die räumliche Vorstellung bildete vor allem für die metall- und holzverarbeitenden Berufe eine wesentliche Voraussetzung. Bald einmal umfasste der Fächerkanon auch Geometrie, gewerbliches Rechnen, Geschäftsaufsatz, Buchhaltung, Materialkunde und Staatsbürgerkunde. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm der Kanton die schulische Berufsausbildung und es entstanden die noch heute bestehenden gewerblich-industriellen Bildungsangebote. Die Berufsbildung ist bis heute ein zentrales Anliegen der KMU-Wirtschaft, wobei sich die entsprechenden Aufgaben und Bemühungen von den Gewerbevereinen zu den Berufsverbänden verlagert haben. Im

Schosse der Gewerbevereine geht es hingegen in erster Linie um die Förderung und Unterstützung der lokalen Lehrbetriebe.

GESI bleibt ein politischer Faktor

In seinen Anfangszeiten war der heutige Gewerbeverein Sissach und Umgebung (GESI) während vieler Jahre die politisch treibende Kraft im Dorf. Die Parteien erlangten erst später ihre heutige Bedeutung. Der Gewerbeverein setzte sich beispielsweise für neue Strassen und Postautokurse ein. Laut Vereinschronist **Rolf Jauslin** (GESI-Präsident von 1976 bis 1985) wurde sogar einmal die Verlängerung der Tramlinie von Basel nach Sissach verlangt. Die Verkehrsinfrastruktur und ein lebendiger Dorfkern sind nach wie vor zentrale GESI-Anliegen. Dies zeigte sich zuletzt sehr deutlich bei der Umfahrung Sissach und der damit einhergehenden Umgestaltung der Hauptstrasse. Aus der Hauptver-

kehrachse wurde eine Begegnungszone.

Das Projekt firmierte zuerst unter dem Begriff «Strichcode» und war für den Gewerbeverein nicht unheikel. Die Interessen der an der Hauptstrasse konzentrierten Ladengeschäfte, die vom bisherigen Durchgangsverkehr profitiert hatten, und der eher peripher gelegenen Handwerks- und Gewerbebetriebe mussten unter einen Hut gebracht werden. In der bald 130 Jahre alten Vereinsgeschichte erlebte der GESI 20 Vereinspräsidenten, der erste war der Messerschmied **Adam Oberer**. Seit 2008 steht mit Nationalrätin **Daniela Schneeberger** die erste Frau an der Spitze des Sissacher Gewerbevereins. Als aktive Politikerin weiss sie, dass sich das Engagement eines Gewerbevereins nicht auf gesellschaftlich-gesellige Aktivitäten beschränken darf. Die lokale KMU-Wirtschaft muss auch ihre wirtschaftspoliti-

schen Interessen gegenüber den Behörden direkt vertreten.

Erste Open-Air-Ausstellung

Die vereinsinternen Diskussionen rund um den «Strichcode» fanden spätestens mit der erfolgreichen Gewerbeausstellung ein für alle Beteiligten gutes Ende. Die «mega 2010» fand vor vier Jahren in ebendieser Begegnungszone statt und war die erste Open-Air-Gewerbeausstellung im Kanton.

Die erste vom Gewerbeverein veranstaltete Ausstellung fand 1974 in der Turnhalle der Schulanlage Tannenbrunn statt. Seither wuchs die bis 2010 unter dem Vereinsnamen GESI firmierende Ausstellung stetig und fand in der Regel alle vier Jahre statt.

Marcel W. Buess

«Gewerbevereine stellen sich vor» ist eine Serie des Standpunkts der Wirtschaft. Als nächstes Porträt erscheint: Gewerbe- und Industrieverein Violental und Umgebung

IN KÜRZE



Offizieller Name:

Gewerbeverein Sissach und Umgebung (GESI)

Gegründet:

1884

Anzahl Mitglieder:

226

Vorstandsmitglieder:

- Daniela Schneeberger, Präsidentin
- Björn Fankhauser, Vizepräsident
- Doris Schaub, Werbung
- Susanne Nebiker, Kassierin
- Andreas Müller, Detailhandel
- Roger Kurz, Beisitzer
- Stephan Schaffner, Beisitzer

Regelmässige Veranstaltungen:

- Neujahrs-Äpéro mit der BLKB
- Schnee-Weekend
- Grillplausch im Zelgli
- Tagesausflug
- Weihnachtsverlosung und Santichlaus
- Gewerbeausstellung mega (alle vier Jahre)
- Sonntagsverkauf

Davon profitieren Mitglieder:

- Breites lokales und kantonales KMU-Netzwerk
- Zugang zu den lokalen Behörden
- Internet-Plattform
- Newsletter
- Geschenk-Gutschein
- Weihnachtsverlosung
- Dienstleistungen der Wirtschaftskammer Baselland

LINK

www.gesi.ch

INTERVIEW – GESI-Präsidentin und Nationalrätin Daniela Schneeberger freut sich auf die mega 2015 und plant eine Sissacher Bonuscard.

«Wir wollen an den grossen Erfolg der letzten Ausstellung anknüpfen»

Der Gewerbeverein Sissach und Umgebung (GESI) erlebte in den letzten Jahren einen innovativen Aufbruch. Mit der mega 2010 in der Sissacher Begegnungszone fand eine Baselbieter Gewerbeausstellung erstmals open air statt, und mit der Einführung einer Bonuscard beschreitet der Gewerbeverein ebenfalls neues Terrain – zumindest im Baselbiet.

Standpunkt: Frau Schneeberger, im nächsten Jahr findet die zweite mega statt. Wie laufen die Vorbereitungen für diesen Grossanlass?

■ **Daniela Schneeberger:** Das Organisationskomitee hat bereits im letzten Oktober seine Arbeit aufgenommen. Ich bin sehr froh, dass wir unter dem Präsidium von Jan Röthing ein hochmotiviertes, sehr kompetentes achtzehnköpfiges Team zusammenstellen konnten. Als GESI-Präsidentin arbeite ich selbstverständlich auch aktiv im OK mit.



Nationalrätin Daniela Schneeberger, Präsidentin Gewerbeverein Sissach und Umgebung.

Welche Ziele verfolgen Sie mit der kommenden mega?

Mit der mega 2015 wollen wir an den grossen Erfolg der letzten Gewerbeausstellung im Jahr 2010 anknüpfen. Unsere Leistungsschau soll wieder weit über die Sissacher Gemeindegrenzen hinaus strahlen. Das Sissacher Gewerbe soll sich wieder auf eine einmalige, unvergessliche Art bei der lokalen Bevölkerung profilieren.

Bleibt das Konzept der Open-Air-Ausstellung bestehen?

Selbstverständlich. Wir werden unsere Leistungsschau zum zweiten Mal in der Sissacher Begegnungszone durchführen. Wir waren der erste Gewerbeverein im Kanton, der eine Gewerbeausstellung nicht mehr in einem geschlossenen Raum durchgeführt hat. Vor vier Jahren war das Open-Air-Konzept ein Wagnis. Aber sowohl unsere Aussteller als auch die vielen Besucherinnen und Besucher waren begeistert. Auch die Zusammenarbeit mit den Anwohnern hat sehr gut funktioniert.

Gibt es Veränderungen?

Letztes Mal hatten wir einen überdimensionierten Unterhaltungsteil. Sicher werden wir diesen Bereich anpassen und mehr lokale Künstler und Gruppen berücksichtigen. Wir wollen auch mehr Raum für gemütliche Beizli schaffen. Grundsätzlich haben

wir den Ehrgeiz, eine Leistungsschau mit einem grossen gewerblichen und handwerklichen Angebot zu bieten. Das OK wird die Mitglieder des Gewerbevereins und das Publikum auf der Website über den Stand der Vorbereitungen informieren.

Der Vorstand will auch bei der Kundenbindung neue Wege beschreiten?

An der letzten Generalversammlung haben wir die Idee einer GESI-Kundenkarte präsentiert. Andersorts arbeiten Gewerbevereine bereits sehr erfolgreich mit einer solchen Kundenkarte. In einer Konsultativabstimmung hat uns die Versammlung grundsätzlich grünes Licht gegeben, das Projekt weiterzuverfolgen.

Wie würde eine solche Sissacher Bonuscard funktionieren?

Wer in einem GESI-Geschäft einkauft, welches diese Bonuscard akzeptiert,

würde eine Punkte-Gutschrift von mindestens 0,5 Prozent des Einkaufsbetrages erhalten. Die teilnehmenden Geschäfte können auch einen höheren Bonus-Ansatz festsetzen und vor allem individuelle Aktionstage durchführen, an denen es Mehrfachpunkte geben würde. Die Kunden erhalten dann jeweils quartalsweise für die gutgeschriebenen Punkte einen entsprechenden Wertgutschein, den sie wiederum bei den teilnehmenden Geschäften einlösen oder entsprechend anrechnen lassen können.

Wann kommt diese Bonuscard?

Wir sind noch nicht soweit. Bis heute haben sich noch zu wenige Mitglieder bereit erklärt, bei dieser Idee mitzumachen. Wir werden die GESI-Kundenkarte an der kommenden Generalversammlung sicher noch einmal thematisieren.

Interview: Marcel W. Buess

KMU BUSINESS-TREFF

Funkt Insurance Brokers AG informiert über berufliche Vorsorge. Ausblick für KMU auf Vorsorgelandschaft

Gemeinsam mit der Funkt Insurance Brokers AG lädt die Wirtschaftskammer Baselland ihre Einzelmitglieder zum KMU Business-Treff ein. Die Veranstaltung steht unter dem Titel «BVG: Ein Ausblick auf die Vorsorgelandschaft für KMU» und findet am 19. Februar im Haus der Wirtschaft in Liestal statt.

Die berufliche Vorsorge steht in Zeiten niedriger Zinsen und einer sich wandelnden Demografie vor grossen Herausforderungen. Für Arbeitgeber im Allgemeinen und KMU im Besonderen gilt es, die anstehenden Veränderungen genau zu beobachten, um angemessen reagieren zu können. Nur so können Unternehmen sicherstellen, dass ihre Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gute Bedingungen für ein sicheres Auskommen bei Invaliderität sowie im Alter erhalten und deren Angehörige im Todesfall abgesichert sind. Das Unternehmen stellt so auch sicher, dass es ein attraktiver Arbeitgeber bleibt.

Veränderungen seit Einführung des BVG

Referieren wird **Andreas Jäggi**, Leiter Personenversicherungen und Mitglied des Management Teams bei der Funkt Insurance Brokers AG (siehe Text unten). Im Rahmen seiner Arbeit beschäftigt sich Jäggi seit mehr als 15 Jahren mit der beruflichen Vorsorge. Sein Referat wird er den Gästen in zwei Teilen vorstellen. Im ersten Teil zeigt er den Teilnehmenden die grundsätzlichen Aussichten der Vorsorgelandschaft für KMU und die Veränderungen der Vorsorge seit der Einführung des BVG im Jahre 1985. Jäggis Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Themen Zinsen, Umwandlungssatz der Vorsorgegelder und der Bedeutung dieser zwei Faktoren für Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

Insbesondere die verschiedenen Zinssätze, ihre Berechnung und die Bedeutung der Ergebnisse für die Betroffenen werden thematisiert. Zudem wird Jäggi Fachbegriffe wie Unterdeckung und Überdeckung sowie deren Entstehen erläutern. Darüber hinaus wird er verdeutlichen, welche Faktoren eine Unterdeckung oder Überdeckung begünstigen.

Auswirkungen der Altersvorsorge 2020

Im zweiten Teil des Referats widmet sich Andreas Jäggi dem Ausblick auf die Vorlage «Altersvorsorge 2020» von Bundesrat Alain Berset. Die Schwerpunkte des Vorsorgeplans 2020 werden beleuchtet und die möglichen Auswirkungen für die Vorsorge und die KMU aufgezeigt.

Nach dem Referat haben die Teilnehmenden beim anschliessenden Apéro riche die Gelegenheit zum ungezwungenen Gedankenaustausch mit dem Referenten und den anderen Gästen. Die Einladungen wurden per Post an die Einzelmitglieder der Wirtschaftskammer Baselland versandt. Um Anmeldung wird aus organisatorischen Gründen gebeten. *Jennifer Tschanz*

KMU Business-Treff für Einzelmitglieder der Wirtschaftskammer Baselland; «BVG: Ein Ausblick auf die Vorsorgelandschaft für KMU»; Mittwoch, 19. Februar 2014, 18 Uhr; Haus der Wirtschaft in Liestal.

FUNK INSURANCE BROKERS AG

Der inhabergeführte und unabhängige Versicherungsbroker Funkt ist seit 135 Jahren aktiv und spezialisiert auf die Betreuung von national und international tätigen Industrie-, Handels- und Dienstleistungsbetrieben sowie der öffentlichen Hand.

Als Nummer 3 in der Schweiz beschäftigt die Funkt Schweiz in den Niederlassungen Basel, Bern, Luzern, St. Gallen sowie Zürich über 80 Spezialisten verschiedenster Fachrichtungen. Über ihr Brokernetzwerk Funk Alliance stellt Funkt die weltweite Betreuung ihrer Kunden im gesamten betrieblichen Risiko- und Versicherungs-Management sicher und dies auf höchstem Niveau. Funkt ist zertifiziert nach ISO 9001 (QMS) und eine der ersten Firmen schweizweit mit der Zertifizierung nach ISO 27001 (Informationssicherheit). Weitere Informationen zur Funkt Insurance Brokers AG finden sich unter: www.funkt-gruppe.ch

FHNW – Studierende der Fachhochschule suchen Themen aus der Praxis für ihre Abschlussarbeiten.

KMU lassen Studierende mitdenken

Unternehmen, die eine Geschäftsidee näher untersuchen oder eine Fragestellung im Betrieb eingehend prüfen wollen, können sich bei Studierenden der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) Unterstützung holen. Studierende der Hochschule für Wirtschaft FHNW erarbeiten im letzten Semester ihrer Ausbildung im Rahmen ihrer Bachelor Thesis (Abschlussarbeit) konkrete Lösungen für Unternehmen und Organisationen der Region. Für das laufende Jahr sind sie noch auf der Suche nach Aufgaben (siehe Text rechts). Die Hochschule für Wirtschaft der FHNW ist eine praxisorientierte Ausbildungsstätte. Studierendenprojekte spielen eine zentrale Rolle, damit die Studierenden Praxiserfahrung sammeln können. Mit den Projekten be-



weisen die Studierenden, dass sie eine Problemstellung innert nützlicher Frist in ihrer Komplexität erkennen und auf wissenschaftlicher Basis bearbeiten können.

Günstige Konditionen für KMU

Den Unternehmen bietet sich so eine gute Möglichkeit, zu günstigen Konditionen eine Themenstellung prüfen zu lassen. KMU können auf diese Weise Ressourcenengpässe überwinden, eine unbeeinflusste Drittansicht auf eine Problemstellung einholen oder einfach Zugang zu betriebsökonomischer Kompetenz erhalten. Die Auftraggeber oder Auftraggeberinnen dürfen eine fachlich fundierte Lösung für ihre Aufgabenstellung erwarten. Sie können Ideen konkretisieren oder Entscheidungsgrundlagen erarbeiten lassen. Mögliche Themengebiete sind Rechnungswesen und Controlling, IT-Management und E-Business, Marketing und Kommunikation, Personalwesen und Organisation, Banking und Finance, Volkswirtschaftslehre oder andere. Konkretes Beispiel einer solchen Bachelor Thesis ist die



KMU profitieren vom frischen Fachwissen der FHNW-Studierenden – diese wiederum sammeln praktische Erfahrung.

FOTO FHNW

im letzten Jahr von einem Studierenden-Team erarbeitete, zielgruppenorientierte Angebotskommunikation für die Kindertagesklinik (KTK) in Liestal. Nach einem Managementwechsel im Jahr 2012 sollte bei der KTK eine Neupositionierung stattfinden. Ziel der Bachelor Thesis war die Evaluation von operativen Marketing- und Kommunikationsmassnahmen, welche die nachhaltige Unternehmensfortführung der KTK Kindertagesklinik unterstützen sollten.

Stärken und Schwächen erkennen

Zur Erfassung des Ist-Zustandes wurden Gespräche mit den involvierten Personen geführt und Wissenslücken evaluiert. Im Rahmen der Marktforschung befragten die Studierenden die Zielgruppen in Bezug auf das Dienstleistungsangebot, das Image, die Zusammenarbeit und die Kommunikation. Die so gewonnenen Erkenntnisse dienten als Basis für eine SWOT-Analyse, die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken aufzeigte, und für die Konzeption von Massnahmen. Eine andere Abschlussarbeit evaluierte die Chancen und

Gefahren einer Fusion von vier eigenständigen Wohnbaugenossenschaften in der Region Basel. Die Studierenden untersuchten den Regionalverband, die Infrastruktur des Quartiers, die vier Wohngenossenschaften sowie die rechtlichen Grundlagen. Anschliessend stellten sie die konsolidierten Daten der Wohngenossenschaften unter Ein-

bezug der neuen Organisation dar. Es zeigte sich deutlich, dass eine Fusion der vier Wohngenossenschaften sinnvoll wäre.

Die gesunde Finanzlage, die tiefen Mietansätze sowie die gute Arbeit der Vorstände bilden das Fundament, auf welchem die vereinigte Wohngenossenschaft neu errichtet werden kann. *Pascal Rüttimann*

ANMELDUNG NOCH BIS ENDE MONAT

Themen für die Bachelor Thesis können noch bis am 27. Februar eingereicht werden. An einer Themenstellung arbeiten ein oder zwei Studierende. Diese beginnen ab Ende Februar mit der Suche eines Themas für ihre Abschlussarbeit, die sie von März/April bis Mitte August 2014 beschäftigt. Für die Bachelor Thesis ist eine Arbeitsleistung von etwa 270 Stunden pro Studierenden vorgesehen. Der Auftraggeberschaft wird eine Gebühr von 900 Franken (exkl. MwSt) pro Arbeit in Rechnung gestellt. *ra*

Die FHNW und die Studierenden freuen sich über Themenstellungen von Firmen aus der Region: www.fhnw.ch/wirtschaft/praxisarbeiten

Kontakt:
Pascal Rüttimann
pascal.ruettimann@fhnw.ch
Telefon 061 279 17 69

Leiter Praxisarbeiten:
Raymond Dettwiler
raymond.dettwiler@fhnw.ch
Telefon 061 279 17 64

RATGEBER RECHT – Wenn sich Mitarbeitende weiterbilden, lohnt sich ein Vertrag über die Kostentragung.

Unsicherheiten vermeiden bei Weiterbildung

Kosten für die Weiterbildung sind gemäss Gesetz nur dann durch den Arbeitgeber zu tragen, wenn dieser die Weiterbildung anordnet. Unsicherheiten hinsichtlich der Kostentragung oder der Rückerstattung der Weiterbildungskosten entstehen oft dann, wenn die Prüfung am Schluss der Weiterbildung nicht bestanden, die Weiterbildung abgebrochen oder das Arbeitsverhältnis während oder kurz nach Abschluss der Weiterbildung beendet wird.

Viele GAV regeln Weiterbildung

Viele kantonale und regionale GAV haben die Kostentragung oder den Kostenteiler für Weiterbildungen rudimentär geregelt. So wird in Art. 22 des GAV des Schweizerischen Elektro- und Telekommunikations-Installationsgewerbes festgehalten, dass der Arbeitnehmer jährlich während dreier bezahlter Arbeitstage Anspruch auf berufliche Bildung hat. Eine ähnliche Regelung befindet sich auch im GAV für das Schreiner- und Holzgewerbe. Bestimmungen des GAV dürfen



Von
lic. iur.
Philipp Rupp,
Rechtsanwalt
in Basel.

durch Einzelarbeitsvertrag nur modifiziert werden, wenn die abweichende Regelung zu einer Besserstellung des Arbeitnehmers führt. Führt die Modifikation zu einer Schlechterstellung, ist sie in der Regel ungültig.

Weiterzahlen bei Kündigung

Wird das Arbeitsverhältnis während der angeordneten Weiterbildung durch den Arbeitgeber ohne Verschulden des Arbeitnehmers gekündigt (zum Beispiel infolge Umstrukturierung), bleibt der Arbeitgeber in der Regel verpflichtet, die Weiterbildungskosten weiter zu tragen. Auch wenn der Arbeitnehmer das Arbeits-

verhältnis während der angeordneten Weiterbildung ohne einen Grund, der vom Arbeitgeber zu vertreten wäre, kündigt, fällt die Kostentragungspflicht des Arbeitgebers für die noch andauernde Weiterbildung nicht gezwungenermassen dahin. Weitere Unsicherheiten entstehen, wenn der Kündigungsgrund bestritten ist oder die Parteien keine oder nur eine unklare Vereinbarung über die Kostentragung getroffen haben.

Kostentragung vertraglich regeln

Empfehlenswert ist, vor Aufnahme der Weiterbildung eine Vereinbarung über die Kostentragung abzuschliessen. Folgende sechs Punkte sind zu regeln:

■ Genaue Bezeichnung der Weiterbildung, der Dauer, der Kosten und des Ziels der Weiterbildung sowie einer allfälligen Beteiligung des Arbeitnehmers an den Bildungskosten.

■ Kostentragung bei fristgerechtem Abschluss der Bildung und beidseitige Verpflichtung zur weiteren Beschäftigung/Arbeitsleistung während

einer gewissen Dauer. (Zum Beispiel Übernahme der Weiterbildungskosten bei Weiterführung des Arbeitsverhältnisses während mindestens 18 Monaten nach erfolgreichem Abschluss der Weiterbildung.)

■ Kostentragung bei verspätetem Abschluss der Weiterbildung oder bei Nichtbestehen der Abschlussprüfung.

■ Kostentragung bei Kündigung während des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeitgeber oder durch den Arbeitnehmer, ohne dass ein schuldhaftes Verhalten einer Partei vorliegt.

■ Kostentragung bei begründeter Kündigung durch eine Partei.

■ Kostentragung bei Kündigung durch den Arbeitnehmer kurz nach Abschluss der Weiterbildung.

Mit einer klaren vertraglichen Regelung können Streitigkeiten verhindert werden oder der Lösungsweg schon dann vorgespürt werden, wenn die Parteien noch konstruktiv miteinander sprechen können und bereit sind, auf die jeweiligen individuellen Interessen Rücksicht zu nehmen.



Dominik Müller arbeitet in der Informatikabteilung der Wirtschaftskammer Baselland. Im ersten Lehrjahr wirkt er an der Entwicklung von Websites mit.

FOTO ANKLIN

DOMINIK MÜLLER – macht eine Lehre als Informatiker.

«Ich kann etwas von Grund auf erschaffen»

Schon zu seiner Schulzeit hat **Dominik Müller** am Computer Spiele programmiert. «Space Invaders», sein Remake des Spielhöllenklassikers «Space Invaders» aus den Achtzigerjahren, kann im Internet heruntergeladen werden (www.sandbox.yoyogames.com). Dass er sich auch beruflich mit Computern befassen würde, war naheliegend.

Auch andere Berufe ausprobiert Trotzdem hat Dominik Müller auch Schnupperlehren als Elektroniker, Detailhandlungsangestellter und Kaufmann gemacht. Am Schluss hat er sich doch für die Informatik entschieden. In der Informatikabteilung der Wirtschaftskammer Baselland absolviert er eine Lehre als Informatiker mit generalistischer Ausrichtung. Dominik Müller gefällt an seinem Beruf, dass er etwas von Grund auf er-

LERNENDE AUS DEM LEHRBETRIEBSVERBUND

schaffen kann. «Ich kann auch gleich ausprobieren, ob es funktioniert», sagt er.

Mit der Lehrstelle funktionierte es nicht auf Anhieb. Im Kanton Solothurn, wo Dominik Müller wohnt, gebe es nicht so viele Informatik-Lehrstellen, sagt er. Er hat deshalb zunächst in Olten das zehnte Schuljahr besucht. Vor einem Jahr beteiligte er sich an einem Auswahlverfahren der Gewerblich-industriellen Berufsschule in Bern (GIBB), bevor ihm dann der KMU-Lehrbetriebsverbund Baselland und Umgebung eine Lehrstelle anbot.

Nun pendelt Dominik Müller jeden Tag von Matzdorf in der Nähe von Balsthal via Waldenburg oder Olten nach Liestal. Im ersten Lehrjahr gehört die Mitarbeit an der Entwicklung von Websites zu seinen Hauptaufgaben. An seiner Arbeit gefalle ihm eigentlich alles, sagt Dominik Müller. Etwas, das ihm nicht so Spass bereite, habe er bisher nicht tun müssen.

Helpdesk ist nicht sein Ding

Nach der Lehre will Dominik Müller zuerst auf dem Beruf arbeiten und etwas Geld verdienen. Danach sei auch ein Studium denkbar. Ob es mehr in Richtung Hardware oder Software gehen soll, weiss er noch nicht. Dominik Müller interessiert beide Seiten der Informatik. Einzig an einem Helpdesk zu arbeiten, könne er sich nicht vorstellen, sagt er.

Reto Anklin

NÜTZLICHE ADRESSEN

Abfall-Entsorgung	Fenster	Informatik	Qualifizierung-Kalibrierung	Treuhand
061 Brunner Mulden GmbH 411 03 33 Pumpwerkstr. 39, 4142 Münchenstein www.brunner-mulden.ch	061 48 Fenster AG 717 27 27 Salinenstrasse 61, 4133 Pratteln www.4b-fenster.ch	061 CSF AG 467 99 33 Sorgenfreie IT www.csf.ch info@csf.ch	061 und Validierung 826 97 26 Pharmatronic AG, 4133 Pratteln www.pharmatronic.ch	061 BANDO TREUHAND AG 406 62 62 Brühlmattweg 5, 4107 Ettingen www.bandotreuhand.ch
061 REWAG Recycling & Entsorgung , 816 99 70 Rinaustrasse 633, 4303 Kaiseraugst, www.rewag-entsorgung.ch	084 Aerni Fenster AG 811 55 66 Hauptstrasse 173, 4422 Arisdorf www.aerni.com	061 ICSystems + Support AG 716 29 30 ... ihr kompetenter IT-Partner www.icsystems.ch	Rechtsschutz 061 AXA ARAG Rechtsschutz AG 841 06 66 Reinhard Stahlke Esterliweg 10, 4464 Maisprach reinhard.stahlke@axa-arag.ch	061 ONLINE TREUHAND AG 717 81 91 Nenzlingerweg 5, 4153 Reinach www.onlinetreuhand.ch
Arbeitshebeebühnen 0800 WS-Skyworker AG 813 813 Arbeitsbühnen-Vermietung www.ws-skyworker.ch	061 Gerber-Vogt AG 487 00 00 Fenster- und Fassadenbau www.gerber-vogt.ch	061 SOWACOM «Your all-in-one IT-Partner» 406 14 14 Güterstrasse 6, 4402 Frenkendorf www.sowacom.ch	Schreinerien 061 Schreinerei Schneider AG, 841 06 66 Wannenweg 6, 4133 Pratteln	Treuhand/Revision 061 BDO AG 927 87 00 Gestadeckplatz 2, 4410 Liestal www.bdo.ch
Baugeschäfte 061 Straumann-Hipp AG Regional, 811 38 60 Hardmattstrasse 9, 4133 Pratteln www.sth.ch	061 MEVO-Fenster AG 717 10 10 Chr. Merian-Ring 25, Reinach www.mevo.ch	Integrationsfragen 061 Ausländerdienst Baselland 827 99 00 Bahnhofstrasse 16 4133 Pratteln www.auslaenderdienstbl.ch	Schriften & Reklame 061 Donelli Schriften , Basel 302 30 50 Grafik, Schrift und Gestaltung donelli-schriften@bluewin.ch	061 BDO AG 317 37 77 Münchensteinerstr. 43, 4052 Basel, www.bdo.ch
Beratungen 061 adlatus : ehem. Führungskräfte 481 24 59 unterstützen & begleiten KMU's www.adlatus.ch amstad@adlatus.ch	061 Schreinerei Schneider AG 826 90 90 Meierhofweg 9, 4133 Pratteln	Internet/Telefonie 061 ImproWare AG – Breitband.ch 826 93 07 Zurlindenstrasse 29, 4133 Pratteln www.breitband.ch	Software-Entwicklung/SPS 061 und Visualisierungen 826 97 26 Pharmatronic AG, 4133 Pratteln www.pharmatronic.ch	061 BDO AG 766 90 60 Baselstrasse 160, 4242 Laufen www.bdo.ch
Bodenbeläge 061 Glatt & Vettiger AG 921 94 37 Oristalstrasse 87, 4410 Liestal www.glatt-vettiger.ch	Flachdach 061 A + B Flachdach AG, 381 70 00 4102 Binningen/Basel www.abflachdach.ch	Internet/Webdesign 061 CS2 – Creative Solutions GmbH 333 22 22 Gerbeggässlein 1, 4450 Sissach www.cs2.ch info@cs2.ch	Speditonslogistik International 061 Interfracht Speditons AG 378 18 18 4133 Pratteln www.interfracht.ch	061 Testor Treuhand AG 205 45 45 Holbeinstrasse 48, 4002 Basel www.testor.ch
Brandschutz 061 Roth AG Lausen 926 77 20 Malerei/Brandschutz/Isolation Industriestrasse 12, 4415 Lausen www.roth.ch	Fotoreportagen/Pressebilder 079 Heinz Dürrenberger , 4127 Birsfelden 371 52 90 Presse/PR/Reportagen/Internetbilder hdu@bluewin.ch	Isolation 061 Roth AG Lausen 926 77 20 Malerei/Brandschutz/Isolation Industriestrasse 12, 4415 Lausen www.roth.ch	Stellenvermittlung 061 Personal Contact Group AG 685 91 11 St. Jakobs-Strasse 110, 4132 Muttlenz www.personal.ch	061 TRETOR AG 926 83 83 Industriestrasse 7, 4410 Liestal www.tretor.ch
Briefkästen 061 Fünfschilling AG Metallbau 426 91 41 Hauptstrasse 20, 4102 Binningen www.fuenfschilling.ch	Gartenbau 061 Bugmann Gartenbau GmbH 406 95 95 Sägestrasse 7 4104 Oberwil	Lichtkuppeln 061 ISBA AG 761 33 44 Tageslichtsysteme, 4222 Zwingen www.isba.ch	Stores/Rolläden 061 Storen Fust AG, 716 98 98 Seewenweg 3, 4153 Reinach www.storenfust.ch	Vermessung 061 Geoprat AG, 827 98 98 Ingenieurbüro für Geomatik 4133 Pratteln, www.geoprat.ch
Buchhaltung & Verwaltungen 061 Uniship AG 205 44 51 Peter Merian Strasse 58, 4052 Basel uniship@uniship.ch	Gipsgeschäfte/Wandsysteme 061 STÖCKLI WADESCO AG 823 00 00 4133 Pratteln, Götzibodenweg 2 www.stoekliwadesco.ch	Logistik 061 Interfracht Logistik AG 378 18 18 4133 Pratteln www.interfracht.ch	Transport 061 Felix Transport AG 766 10 10 Talstrasse 47, 4144 Arlesheim www.felixtransport.ch	Versicherungen 061 AXA Winterthur, 4410 Liestal 926 22 43 Hauptagentur Valentina Junker valentina.junker@axa.ch
Carrosserie & Fahrzeugbau 061 Gundeli-Carrosserie AG 711 44 35 Duggingerstrasse 18, 4153 Reinach www.gundeliag.ch	Grafik/Werbung 061 individuell Identity Communication 911 11 44 Packaging, Benzburweg 30a, 4410 Liestal, www.individuell.ch	Markenschutz 061 lic.iur. Stefanie C. Dolder 554 13 11 Ringstrasse 13, 4123 Allschwil www.dasmarkenrecht.ch	Werbeanlagen & Beschriftungen 061 Neonwidmer AG Werbeanlagen 751 44 55 Weidenweg 18, 4147 Aesch www.neonwidmer.ch	
061 HAUSER Carrosserie/Fahrzeugbau 481 33 88 Binningerstrasse 99b 4123 Allschwil	061 Erwin Schönholzer, Grafik-Atelier , 927 65 25 Altmarktstrasse 96, 4410 Liestal info@esch.ch	Mulden-Transport 061 Brunner Mulden GmbH 411 03 33 Pumpwerkstr. 39, 4142 Münchenstein www.brunner-mulden.ch	Wintergärten/Verglasungen 061 Furrer Metallbau AG 921 58 80 Kanalstrasse 1, 4415 Lausen www.furrer-metallbau.ch	
061 WENGER Carrosserie/Fahrzeugbau 686 99 00 Klingentalstrasse 77, 4057 Basel www.wengerbasel.ch	061 typo.d AG , Baselstr. 8, 4153 Reinach 713 25 35 typografie, grafik, app- und webdesign www.typod.ch	Parkettbeläge 061 Glatt & Vettiger AG 921 94 37 Oristalstrasse 87, 4410 Liestal www.glatt-vettiger.ch		
Facility Services 061 Gottlieb AG, Facility Services 689 91 91 Markgräflerstrasse 50 4057 Basel, www.gottlieb.ch	Haushaltgeräte 061 M. Wagner & Co AG 821 11 12 Schlossstrasse 21, 4133 Pratteln www.wagnerhaushalt.ch	Patent- und Markenanwälte 061 BOHEST AG, ehemals 295 57 00 A. Braun Braun Héritier Eschmann AG Holbeinstr. 36–38, 4003 Basel www.bohest.ch mail@bohest.ch		
Fassaden/Flachdach 061 MARX.AG Gebäudehüllen 466 70 00 Herrenmattstrasse 25, 4132 Muttlenz www.marx.ag info@marx.ag	Immobilien 061 RE/MAX Commercial 855 98 71 Nordwestschweiz patrick.kim@remax.ch			

Ein Eintrag im Firmenregister lohnt sich:

Rufen Sie Ihr Unternehmen alle 14 Tage bei den besten Kunden des Baselbiets in Erinnerung

Das Firmenregister «Nützliche Adressen» erscheint alle zwei Wochen im «Standpunkt der Wirtschaft».

Der «Standpunkt der Wirtschaft» wird regelmässig von Tausenden von Entscheidungsträgern aus KMU-Wirtschaft und Politik in der Region Nordwestschweiz gelesen. Profitieren auch Sie vom weitreichenden Beziehungsnetz der Wirtschaftskammer Baselland mit einem Eintrag im Firmenregister.

Neueinträge nimmt Frau S. Zihlmann von Atelier Donelli entgegen (Kontaktadresse siehe unten).